

Übersetzung: Nataliya Yashchyk, Anselm Bühling

Kommission für die Zusammenstellung der Chronik des Großen Vaterländischen Krieges.

Gesprächsführung und Protokollierung: Berta L. Lichter, leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission

Ortschaft Dikanka, Oblast Poltawa, Ukrainische SSR

17 / II 1945

Gordiewskaja, Prijska Nikolajewna. Geb. 1889 im Ort Dikanka. Lebte während der deutschen Besatzung mit ihrer Tochter, einer Lehrerin, in Dikanka. Arbeitete als Wächterin beim Bezirkskomitee der KP(b)U. Parteilos, Ukrainerin.

Die Deutschen haben da fast öffentlich, vor unseren Augen, die Leute getötet

Vor dem Krieg war unser Ort sehr schön und jetzt – schauen Sie selbst, alles liegt in Trümmern. Einiges wurde 1941 bei den Kämpfen um Dikanka zerstört, aber das meiste haben die Deutschen bei ihrem Abzug kaputtgemacht. Sie haben alles niedergebrannt: das zweistöckige, steinerne Klubhaus, zwei zehnklassige Schulgebäude und natürlich die kleineren Schulen. Die zehnklassigen Schulen waren in den neuen Steinhäusern am Hauptplatz. Das Bezirkskomitee und das Bezirks-Exekutivkomitee waren in einem dreistöckigen Steinbau untergebracht. Davon stehen nur noch die Mauern. Wir hatten eine Molkerei, ein Industriekombinat – alles haben die Deutschen verbrannt.

Und in den Schluchten haben sie Menschen erschossen. Die Schluchten reichen bei uns bis in die Ortsmitte, und die Deutschen haben da fast öffentlich, vor unseren Augen, die Leute getötet. In der ersten Zeit nach der Befreiung haben wir in einer Schlucht, höchstens 500 Schritt weg vom Zentrum, Leichen ausgegraben. Nicht weniger als 300. Sie wurden im Park in einem Sammelgrab beigesetzt. Wir haben es mit einem roten Zaun eingefasst und erst einmal ein Denkmal aus Holz aufgestellt, irgendwann wollen wir ein besseres errichten.

In diesem Park stand früher das Taras-Schewtschenko-Denkmal¹. Die Deutschen haben es mal entfernt, dann wieder aufgestellt, und beim Abzug haben sie schließlich alles niedergebrannt und das Denkmal zerstört.

Die Deutschen ernähren sich gut, sie essen alles mit Butter

Bei der Molkerei standen während der deutschen Besatzungszeit immer 15 Fässer mit Butter. Es gab da so ein paar dumme Gänse, die sagten: „Die Deutschen ernähren sich gut, die haben Butter und Speck, sie essen alles mit Butter, selbst das Brot zur Suppe.“ Das ging ja alles auf unsere Kosten. Wieviel Milch sie uns

¹ Taras Schewtschenko (1814-1861) war der bedeutendste ukrainische Lyriker und ein Träger des ukrainischen Nationalbewusstseins.

weggenommen haben! Unter der sowjetischen Herrschaft sollten wir jährlich 125 Liter Milch pro Kuh abgeben, alles andere gehörte uns. Aber die Deutschen haben gleich 750 Liter beschlagnahmt und dann noch mehr weggenommen, statt Geldstrafen. Deshalb schwammen sie in Butter, und deshalb standen bei ihnen immer 15 Fässer herum. Und alles wurde besteuert – Katzen, Hunde, alles. Uns sind weder Katzen noch Hunde oder Geflügel geblieben.

Jetzt versuchen wir alles nach und nach wieder aufzubauen. In jedem Hof gibt es schon wieder Hühner und Katzen, aber noch keine Hunde. Nicht umsonst hieß es im Volk:

Nun herrschen die Deutschen hier.
Wag dich bloß nicht vor die Tür!
Denn kaum gehst du aus dem Haus –
Strafe! Steuer! Kohle raus!

Unser Volk hat einen Hass auf die Deutschen gekriegt. Es gab auch ein paar Stiefellecker. Zum Beispiel eine Witwe mit ihrer Tochter – die haben mit den Deutschen rumgemacht, ihr Haus war so eine Art Bordell. Und alles haben ihnen die Deutschen angeschleppt. Mich ärgert, dass sie da immer noch wohnen und bis jetzt nicht bestraft worden sind. Ich habe Antonez schon so oft gesagt: „Genosse Antonez, die Leute sind empört, dass Sie diese Schlampe und ihre Mutter nicht aus dem Ort vertreiben“. Und er lacht und sagt: „Kommt Zeit, kommt Rat, wenn nötig, werden wir sie schon vertreiben.“ Solche Leute ~~waren~~ lebten gut, auch die Hilfspolizisten und ihre Familien, aber das übrige Volk hat sehr unter den Deutschen gelitten und viel ausgestanden.